

Andacht zum 13. April 2025

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Wir sind unterwegs auf dem Weg des Glaubens. Ein Weg, der noch viel weiter gehen soll. Vom Glauben an Jesus Christus wird gesagt: *Der Menschensohn muss erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, das ewige Leben hat.*

In diesem Glauben mögen wir immer wieder bestärkt werden, auf dass wir unter dem Segen Gottes unseren Weg gehen können.

Rette mich, Gott!

Das Wasser steht mir bis zum Hals.

Ich bin versunken in tiefem Schlamm

und finde keinen festen Grund.

In tiefes Wasser bin ich geraten.

Eine Flutwelle spülte mich fort.

Erschöpft bin ich von meinem Schreien.

Meine Kehle ist schon heiser.

Meine Augen sind müde geworden,

so sehr hielt ich Ausschau nach meinem Gott.

Gott, du weißt, was ich falsch gemacht habe.

Meine Schuld ist vor dir nicht verborgen.

Ich aber schicke mein Gebet zu dir,

zu der Zeit, HERR, die dir gefällt:

Antworte mir, Gott, in deiner großen Güte,

zeig mir deine Treue und rette mich!

Zieh mich aus dem Schlamm,

sonst muss ich darin versinken!

Antworte mir, HERR, so wohltuend ist deine Güte!

Wende dich mir zu, so groß ist dein Mitleid!

Ich hoffte, dass jemand Mitleid hätte - vergebens.

Ich wartete, dass mich jemand trösten würde -

doch niemand war dazu bereit!

Ich aber fühle mich elend und leidend.

Deine Hilfe, Gott, wird mich aufrichten.

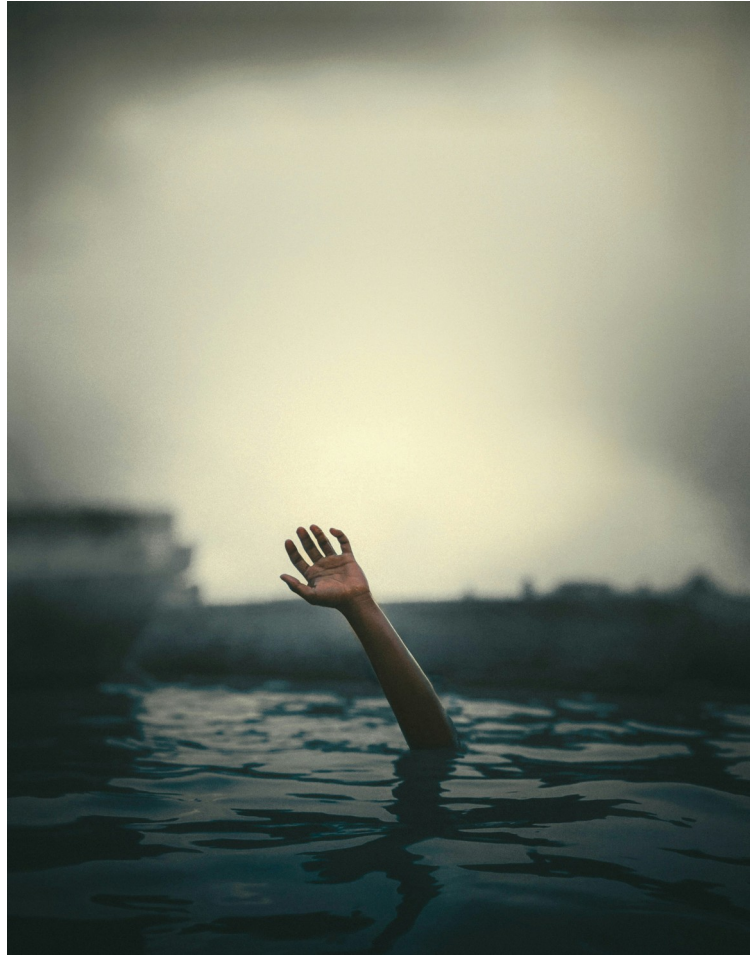
Den Namen Gottes will ich preisen mit einem Lied.

Mit einem Dankgebet will ich ihn hoch loben.

Himmel und Erde sollen ihn loben,

dazu die Meere und alles, was in ihnen lebt. Amen.

(aus Psalm 69)



Er weckt mich alle Morgen,
Er weckt mir selbst das Ohr.
Gott hält sich nicht verborgen,
führt mir den Tag empor,
dass ich mit Seinem Worte
begrüß das neue Licht.
Schon an der Dämmerung Pforte
ist Er mir nah und spricht.
(Jochen Klepper - aus eg 452)

Gedanken zu Jesaja 50, 4 – 9

Wie sind Sie heute Morgen geweckt worden? Vom Klingeln des Weckers? Weil jemand ins Zimmer kam? Vom Gesang der Vögel?

Obwohl Sie schon länger und hoffentlich immer noch wach sind, obwohl wir schon ein Lied vom Geweckt-Werden gesungen haben, hier noch ein Lied vom Aufwecken. Das Original zu der Nachdichtung und Weiterdichtung von Jochen Klepper. Eines der sogenannten „Gottesknechtslieder“ aus dem Buch des Propheten Jesaja. Allerdings nicht gesungen, sondern „nur“ gelesen, denn die Melodie kennen wir nicht mehr.

Gott, der HERR, nimmt meine Zunge in die Lehre.

Als sein Schüler kann ich dem Erschöpften ein Wort zusprechen, das ihm Mut macht.

Jeden Morgen öffnet er mir die Ohren. So kann ich auf ihn hören, wie ein Schüler auf seinen Lehrer hört.

Gott, der HERR, hat mir die Ohren geöffnet. Ich habe mich nicht verschlossen und mich seinem Auftrag nicht entzogen.

Als sie mich schlugen, habe ich ihnen den Rücken dargeboten. Als sie mir den Bart ausrissen, habe ich meine Wangen hingehalten. Mein Gesicht habe ich nicht verhüllt, als sie mich beschimpften und anspuckten.

Aber Gott, der HERR, steht mir bei. Darum lasse ich mich nicht einschüchtern. Ich mache mein Gesicht hart wie einen Kieselstein. Denn ich weiß, dass ich nicht enttäuscht werde. Gott ist mir nahe, er setzt mein Recht durch. Wer will mich da noch anklagen? Der soll ruhig mit mir vor Gericht ziehen! Wer will mein Recht anfechten? Der soll nur kommen!

Ja, Gott, der HERR, steht mir bei. Wer will mich da noch verurteilen? All meine Gegner zerfallen wie ein Kleid, das von Motten zerfressen ist.

Gott weckt, jeden Morgen, ganz zuverlässig, so heißt es in diesem Lied. Treu und verlässlich ist Gott.

Gott weckt, Morgen für Morgen. So hat es der Prophet erfahren. Und nicht nur er. Viele vor und nach ihm berichten es ähnlich. Das ist nichts nur für ganz wenige, besondere Menschen.

Gott weckt, jeden Morgen. Gott weckt gar das Ohr.

Das ist, wenn wir jetzt all unser medizinisches HalbWissen und Wissen zusammen nehmen, schon seltsam. Denn an sich können wir unser Ohr gar nicht schließen, es sei denn, wir halten es zu, stopfen uns etwas davor oder hinein.

Die Augen können wir zumachen, dann sehen wir nichts mehr, höchstens noch bemerken wir große Helligkeitsunterschiede. Aber die Ohren, solange sie einigermaßen gesund sind, hören. Und das tun sie, ob wir nun wach sind, oder ob wir schlafen. Wir hören, selbst wenn uns das gar nicht bewusst sein mag.

Wie geht das dann mit dem Wecken des Ohres?

Gott weckt nicht einfach das Ohr, damit wir hören können, was es alles so zu hören gibt. Das ist ja eine unbeschreibliche Menge.

Manche, die nicht mehr so gut hören können, sagen sogar gelegentlich, dass sie ganz froh seien, nicht alles hören zu müssen. Und ich gestehe, dass ich das nachvollziehen kann, obwohl ich nicht auf mein noch ganz gutes Gehör verzichten möchte. Aber da gibt es Geräusche, die sind nicht angenehm. Da wird so viel geredet und nicht wenig davon bliebe besser ungesagt und ungehört.

Doch hier wird nicht über das Hören allgemein gesungen, sondern über ein besonderes Hören: *Jeden Morgen öffnet er mir die Ohren. So kann ich auf ihn hören, wie ein Schüler auf seinen Lehrer hört.*

Das muss schon ein besonderes Hören sein. Das muss aber auch gar kein besonders gutes Hören sein. Es ist ein anderes Hören, ein besonders Hinhören.

Schülerinnen und Schüler hören auf ihren Lehrer. So sollte es jedenfalls sein, davon geht dieses Bild aus.

Sie hören genau hin, weil sie nichts verpassen wollen. Sie hören hin, weil sie genau wissen, dass sie das, was die Lehrerin oder der Lehrer sagt, noch nicht wissen. Sie hören hin, um zu lernen, weil sie lernen wollen.

Es geht also gar nicht darum, dass wir nun alles hören, was es so zu hören gibt. Vielleicht sogar im Gegenteil. Das müssen wir gar nicht alles hören. Es geht darum, auf Gott so zu hören, wie auf eine Lehrerin oder einen Lehrer, die oder der uns Wichtiges zu sagen hat, das wir lernen können, ja müssen. Auf Gott so zu hören, mit der Erwartung, dass wir etwas Neues hören, etwas, das uns weiterbringt, darum geht es.

Dieses Hören will gelernt sein. Das Ohr will geschult werden, damit es die Worte der Lehrerin oder des Lehrers auch erkennt.

Bei Gott in die Schule gehen, in die Schule des Hörens. Denn nur, wer hören kann, kann auch reden.

Das ist der nächste Schritt nach dem Hören. Das Rechte reden. Zur rechten Zeit reden.

Darum heißt es in jenem Lied: *Gott, der HERR, nimmt meine Zunge in die Lehre. Als sein Schüler kann ich dem Erschöpften ein Wort zusprechen, das ihm Mut macht.*

Die Erschöpften, das waren zu Zeiten des Propheten Jesaja die Verbannten in Babylonien, die nicht mehr darauf zu hoffen wagten, dass ihr Exil ein Ende haben würde.

Die Hoffnung und das Vertrauen auf Gott waren erschöpft, und man hatte sich irgendwie im Alltag eingerichtet. Zu diesen Menschen war der Prophet geschickt worden. Zu den Erschöpften. Sie sollte er auf die bevorstehende Rückkehr vorbereiten. Sie sollte er aufwecken. Ihnen Mut machen, aufzustehen, weiterzumachen, nicht aufzugeben.

Auch wenn Lasten zu tragen sind, wenn Sorgen quälen, wenn immer mehr geleistet werden soll, wenn Krankheiten und Schmerzen den Alltag bestimmen.

Gerade im Rückblick stellt sich schon ab und an die Frage, wie Menschen das geschafft haben, aufzustehen, weiterzumachen.

Der Prophet Jesaja hat viele Mut machenden und tröstenden Worte gesagt, auch wenn es keine leichte Aufgabe war.

Darum sagt er: *Ich habe mich nicht verschlossen und mich seinem Auftrag nicht entzogen. Als sie mich schlugen, habe ich ihnen den Rücken dargeboten. Als sie mir den Bart ausrissen, habe ich meine Wangen hingehalten. Mein Gesicht habe ich nicht verhüllt, als sie mich beschimpften und anspuckten.*

Auf Mut machende Worte wird nicht immer mit Freude reagiert. Da gibt es auch andere Erfahrungen. Anstatt mit offenen Armen freundlich empfangen zu werden, wird er geschlagen, verhöhnt, verspottet, bespuckt.

Doch er lässt sich nicht davon abbringen. Er bleibt dabei, weiß Gott an seiner Seite: *Gott, der HERR, steht mir bei. Darum lasse ich mich nicht einschüchtern. Gott ist mir nahe. Ja, Gott, der HERR, steht mir bei.*

Es mag uns seltsam vorkommen, warum es so weit kommen musste.

Warum reagieren Menschen auf tröstenden Worte mit so viel Ablehnung, ja Hass?

Ist Hoffnung nicht etwas Gutes? Ja, das ist sie. Aber wenn wir von der Hoffnung hören, dass es besser wird, dass es sich ändert, was uns bis jetzt quält, dann müssen wir unseren Blick auch erheben. Dann können wir nicht mehr nur auf unsere Not schauen, dann müssen wir auf etwas anderes schauen, ja, vielleicht auch einen anderen Weg einschlagen. Eine gute Nachricht ist keine bequeme Nachricht. Sie weckt auf. Sie verändert.

Das Lied vom Gottesknecht, zunächst gesungen von Jesaja, es hilft auch, zu erklären, was mit Jesus geschah. Warum er den Weg ans Kreuz und in den Tod gegangen ist.

Weil er gehört hat. Weil er gehorsam war. Weil er tröstende Worte gesagt hat. Weil er uns hoffen lässt, dass Gott uns hilft. Dass nicht einmal der Tod das letzte Wort behält. Dass auf uns Leben wartet. Leben in Hülle und Fülle.

Lassen wir uns von diesem Wort wecken und bewegen? Jeden Morgen neu? Amen.

Er spricht wie an dem Tage,
 da Er die Welt erschuf.
 Da schweigen Angst und Klage;
 nichts gilt mehr als Sein Ruf.
 Das Wort der ewgen Treue,
 die Gott uns Menschen schwört,
 erfahre ich aufs neue
 so, wie ein Jünger hört.
 Er will, dass ich mich füge.
 Ich gehe nicht zurück.
 Hab nur in Ihm Genüge,
 in Seinem Wort mein Glück.
 Ich werde nicht zuschanden,
 wenn ich nur Ihn vernehm.
 Gott löst mich aus den Banden.
 Gott macht mich Ihm genehm.
 Er ist mir täglich nahe
 und spricht mich selbst gerecht.
 Was ich von Ihm empfahe,
 gibt sonst kein Herr dem Knecht.
 Wie wohl hat's hier der Sklave,
 der Herr hält sich bereit,
 dass Er ihn aus dem Schlafe
 zu seinem Dienst geleit.
 Er will mich früh umhüllen
 mit Seinem Wort und Licht,
 verheißen und erfüllen,
 damit mir nichts gebricht;
 will vollen Lohn mir zahlen,
 fragt nicht, ob ich versag.
 Sein Wort will helle strahlen,
 wie dunkel auch der Tag.
 (Jochen Klepper – aus eg 452)



Gebet: Wir bitten Dich, Gott, höre das Weinen und Klagen. Die Kranken weinen vor Schmerzen. Die Trauernden klagen und vermissen die, die sie geliebt haben. Höre uns und wisch die Tränen ab. Wir bitten Dich, Gott, höre die Empörung. Menschen fragen machtlos danach, wann die Mächtigen endlich ihrer Verantwortung gerecht werden. Höre uns und gib den Mutigen langen Atem. Wir bitten Dich, Gott, höre den Spott. Die Starken verachten die Schwachen und säen Hass. Höre uns und schaffe Deinem Frieden Raum. Wir bitten Dich, Gott, höre die Enttäuschung. Die Suchenden sehnen sich danach, anzukommen. Die Verklagten hoffen auf Gerechtigkeit. Höre uns und zeige Du den Weg zum Leben. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger